

„Beraten, unterrichten und informieren – Finanzielle Allgemeinbildung gegen wirtschaftliches Scheitern“

Abschlussveranstaltung des iff am 20.9.2003 in Hamburg

WORKSHOP A. „Bildungsanreicherung“ in der Präventionsarbeit von Schuldnerberatungsstellen

Moderation: Helga Springeneer, Institut für Finanzdienstleistungen e.V. Hamburg

I Hintergrund und Ziel des Workshops

Das Workshopthema *„Bildungsanreicherung“ in der Präventionsarbeit von Schuldnerberatungsstellen* ist Teil des Projektes *Finanzielle Allgemeinbildung II: Begleitforschung zu Modellprojekten zur Förderung der Finanziellen Allgemeinbildung als Mittel der Armutsprävention*, das das Institut für Finanzdienstleistungen (nachfolgend iff genannt) zwischen Mai 2002 und Oktober 2003 durchführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert ist.

**Handlungskompetenz
und Selbstbewußtsein
der Überschuldeten
stärken**

Im Rahmen des Praxisfelds *Schuldnerberatung* hat das iff in **neu konzipierten Gruppenberatungsmodellen** mit überschuldeten Ratsuchenden der beiden Beratungsstellen **Schuldnerhilfe Essen e.V.** und **Schuldnerhilfe Köln e.V.** Bildungsangebote mit dem Ziel erprobt, die Handlungskompetenz Überschuldeter zu erhöhen und sie zugleich als Multiplikatoren präventiv in ihrem sozialen Umfeld einzusetzen. Die verschiedenen Gruppen rekrutierten sich aus Ratsuchenden der o.g. Beratungsstellen, die allesamt beabsichtigten, die Eröffnung des Verbraucher- bzw. Regelinsolvenzverfahrens zu beantragen, sich aber noch auf der Warteliste der beiden Beratungsstellen befanden. Der Anreiz für die Teilnahme an den Gruppenberatungen bestand darin, dass den Teilnehmern eine raschere Aufnahme ihres Insolvenzverfahrens in Aussicht gestellt wurde. Die Gruppensitzungen wechselten thematisch zwischen Insolvenzberatung und den neu entwickelten Lerneinheiten ab.

Die **neu entwickelten Lerneinheiten** unterscheiden sich nach Basis- und Wahl- bzw. Kombinationsmodulen und behandeln folgende Themen:

- Modul 1: Wie Pläne wahr werden (Einführungsmodul; Erwartungshaltung und Bedürfnisse der Teilnehmer abklären)
- Modul 2: Gebunden = Gefesselt (Kreditmarkt, Kreditrisiken, Effektiver Jahreszins)

- Modul 3: Morgen noch für gestern bezahlen? (laufzeitkongruente Finanzierung)
- Modul 4: Wer planen kann, ist besser dran? (kurz- und langfristige Kredite)
- Modul 5: Konto-Verbindung zum Leben (Girokonto, Dispo, Zinseszinsen)
- Modul 6: Rote Karte (Kreditrückzahlung in kritischen Lebenslagen)
- Modul 7: ... bei mir hat's geklingelt (Kreditverträge am Beispiel des Handyvertrages)
- Modul 8: Umschuldungskarussell (Umschuldungspraktiken und ihre Kosten)
- Modul 9: Richtig versichert? Wer den Schaden hat ... (notwendige und überflüssige Versicherungsprodukte)
- Modul 10: FDL-Führerschein (Abschlusstest, Gesamtevaluation, Reflexion)

Das iff stellte den Beratungsstellen hierzu umfassendes inhaltliches und didaktisches Material zur Verfügung; das iff hat auch ein besonderes Spiel zur Veranschaulichung von produktiver Kreditaufnahme einerseits und Kredit- und Lebensrisiken andererseits entwickelt.

Ziel des Workshops, an dem 20 Teilnehmer aus der Schuldnerberatung, Fachhochschulen und Weiterbildungseinrichtungen teilnahmen, war es, den Vertretern der Pilotpartner eine Plattform zu geben, um detaillierter über den Verlauf der verschiedenen Gruppensitzungen und über ihre Ideen berichten zu können, ob und wie Bildungselemente auch künftig in ihre präventive Schuldnerberatung integriert werden. Schon im Verlauf der Podiumsdiskussion am Vormittag kristallisierte sich zudem die Frage von Vertretern kleinerer Schuldnerberatungsstellen heraus, ob es ihnen aufgrund knapper Ressourcen überhaupt praktisch möglich sei, solche Veranstaltungen anzubieten. Schließlich sollte der Workshop auch dazu genutzt werden, um den unterschiedlichen Bedeutungsgehalt der Begriffe „Prävention“, „Finanzielle Erziehung“ und „Finanzielle Allgemeinbildung“ herauszuarbeiten.

**Abgrenzung:
Prävention –
Finanzielle Erziehung –
Finanzielle
Allgemeinbildung**

II Diskussionsverlauf

Begriffsabgrenzung „Prävention“, „Finanzielle Erziehung“ und „Finanzielle Allgemeinbildung“

In der Vorstellungsrunde berichteten die Workshopteilnehmer über die Präventionsangebote ihrer Beratungseinrichtungen. Dabei kristallisierte sich heraus, dass bereits beim Begriff der Prävention Uneinigkeit über seinen Bedeutungsgehalt besteht. Das am häufigsten anzutreffende Verständnis war, dass Prävention als Informationsverschaffung verstanden wird und zwar in Form von Infoveranstaltungen (inklusive schulischen Unterrichtseinheiten auf Anfrage), Informationsbroschüren oder Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Aktionstage). Die wesentlichen Aussagen hierzu lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Soweit Präventionsarbeit auch Angebote für Schulklassen umfasst, beschränken sich diese auf die Sekundarstufe I. Die Einladung zu solchen Unterrichtseinheiten geht in aller Regel nur auf die Initiative einzelner Lehrer zurück, nicht hingegen auf einen entsprechenden Lehrplan.
- Die knappe Finanzierung der Schuldnerberatung führt dazu, dass sich die tägliche Arbeit immer stärker auf die einzelproblembezogene Beratung beschränkt und keine Kapazitäten für notwendige Präventions- und Bildungsarbeit übrig bleiben.
- Die Ratsuchenden selber seien häufig nur an der einzelfallbezogenen Beratung interessiert, nicht aber an weiterführenden Ratschlägen und Hilfestellungen.
- Eine teilnehmende Dozentin der Fachhochschule Münster wies auf das Defizit hin, dass bereits der Studienplan der Lehramtsstudierenden keine Angebote zu dem Thema „Vermittlung von Finanzkompetenzen“ enthalte.
- Die wirksamsten Präventivmaßnahmen seien Gesetzesänderungen wie z.B. die Einführung eines Rechts auf ein Girokonto.

Im Zusammenhang mit der Frage, welche bildungsanreichernden Elemente in der Schuldnerberatung erforderlich sind, tat sich unter den teilnehmenden Schuldnerberatern zunächst ein Dissens dahingehend auf, wie man mit dem Schuldner in einer Beratungssituation umgeht und mit welchem Ziel man den Schuldner aus der Beratung „entlassen“ möchte. Die überwiegende Mehrheit vertrat den – modernen – ressourcenorientierten

Beratungsansatz, d.h. die aktive Einbindung der Ressourcen des Ratsuchenden selbst, d.h. die Einforderung seiner aktiven Mitarbeit zur Überwindung seiner Problemlagen. Zudem warnten diese Teilnehmer davor, Schuldner voreilig mit eigenen Moralvorstellungen zu einem angeblich übertriebenen Konsumverhalten zu konfrontieren. Eine Minderheit der Teilnehmer favorisierte hingegen den traditionellen Defizitberatungsansatz, der den Schuldner „erziehen“ will und müsse. Die Moderatorin wies in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hin, dass das Projekt nicht dem Defizitberatungsansatz folgt, sondern von den beiden folgenden Leitbildern getragen wird:

- Finanzielle Allgemeinbildung will ein Verständnis für die **produktive Nutzung** von Finanzdienstleistungen fördern, nicht hingegen die immer noch weit verbreitete Ansicht unterstützen, dass eine Kreditaufnahme möglichst zu vermeiden sei.
- Finanzielle Allgemeinbildung will dazu beitragen, dass sich der Verbraucher als **Wirtschaftsakteur** begreift und nicht als fremdgesteuertes Objekt.

Beide Leitbilder sind nach Ansicht des iff und auch der Mehrheit der Workshopteilnehmer bislang in der Praxis nicht verwirklicht; oft auch nicht in der Schuldnerberatung, da hier zu häufig nur auf „Finanzielle Erziehung“ der Ratsuchenden gesetzt werde. „Finanzielle Erziehung“ zeichnet sich aber nur wie folgt aus:

**„Finanzielle Erziehung“
ist ein überholter
Ansatz**

setzt bei der individuellen Ebene an
beschränkt sich auf das Verstehen/Beherrschen des eigenen Budgets
beschränkt sich auf individuelle Verhaltensänderungen (insbesondere Konsumverhalten)
beschränkt sich auf die Anpassung des Verbrauchers an den Markt
Angebot an Finanzdienstleistungsprodukten wird von allen Beteiligten als gegeben hingenommen

„Finanzielle Allgemeinbildung“ verfolgt hingegen einen weitergehenden Ansatz:

**Wir brauchen
stattdessen
„Finanzielle
Allgemeinbildung“**

Setzt bei der gesellschaftlichen Ebene an
Leitbild des mündigen Bürgers: Verbraucher sind als Wirtschaftsakteure zu begreifen
Vermittlung von Wissen über Finanzdienstleistungen, seiner Akteure und deren Interessen
Vermittlung finanzieller Handlungskompetenzen
Vermittlung einer kritischen Distanz zu Finanzdienstleistungsprodukten
Rückkoppelungseffekte auf den Produktmarkt und damit Initiierung eines Qualitätswettbewerbs unter den Anbietern

In Kurzform ging der Workshop dann weiter auf Defizite in der aktuellen Überschuldungsprävention ein. Die notwendige rechtlich orientierte Finanzberatung wird zunehmend vernachlässigt, was durch die Einführung der Insolvenzordnung noch befördert wird. Zudem führt die aktuelle finanzielle Ausblutung insbesondere der Verbraucherzentralen dazu, dass diese sich verstärkt

geldeinbringenden Beratungsformen wie Anlageberatung und Baufinanzierungsberatung zuwenden (müssen).

Erfahrungsberichte und Fazit der Pilotpartner

Bis zum Beginn des Pilotprojekts mit dem iff führte die Schuldnerhilfe Köln e.V. Prävention in der Form durch, dass sie auf Anfrage Veranstaltungen im Rahmen beruflicher Wiedereingliederungsmaßnahmen sowie in Schulen durchführte. Außerdem gab es spezielle präventive Beratungsangebote für Migranten und Spätaussiedler, die über öffentliche Fördermittel finanziert wurden. Die Schuldnerhilfe Köln bot außerdem bereits Gruppeninformationsveranstaltungen zur InsO an. Die Anfrage des iff, als Pilotpartner für neue Gruppenberatungsmodelle für Überschuldete zur Verfügung zu stehen, fiel mit der internen Diskussion der Schuldnerhilfe Köln zusammen, InsO-Gruppenberatungen anzubieten, um einerseits die Warteliste für Einzelberatungstermine nicht weiter ausdehnen zu müssen. Andererseits sah und sieht auch die Schuldnerhilfe Köln die Schuldnerberatung immer mehr als Massenabwicklungsbetrieb, in dem der Berater innerhalb des Einzelberatungstermins nicht noch zusätzlich Präventionsarbeit leisten kann.

Beide Beratungsstellen stellten für die Pilotphase jeweils ca. 4-6 Gruppen zusammen mit einer Gruppenstärke von jeweils 6-8 Personen. Diese Teilnehmerzahl sollte nach Ansicht beider Pilotpartner möglichst nicht überschritten werden. Die Gruppen setzten sich u.a. aus überschuldeten Arbeitsuchenden, überschuldeten Ehepaaren, ehemals Selbständigen und Migrantinnen (letztere ohne Ver- oder Überschuldungsproblematik) zusammen. Nach Ansicht der Pilotpartner könne Gruppenarbeit in Großstädten und Ballungsräumen unproblematischer durchgeführt werden, weil die Gefahr, dass sich einzelne Teilnehmer bereits aus anderen sozialen Zusammenhängen kennen könnten, geringer sei. Es waren jeweils ca. 8-10 Gruppensitzungen anberaumt, in denen sich Hilfestellungen für das Insolvenzverfahren und die vom iff vorbereiteten Lerneinheiten abwechselten.

Die Gruppendynamik war sehr unterschiedlich. So hatten beispielsweise die Gruppen mit Ehepartnern die Hemmschwelle, ihre Lebenslage zu schildern, rasch überwunden, weil ihnen offenbar der anwesende Lebenspartner emotionale Sicherheit vermittelte. Positiv wirkt sich auch nahezu immer aus, wenn es in einer Gruppe wenigstens einen extrovertierten Teilnehmer gibt, der das anfängliche Schweigen der Gruppe spielerisch aufbricht. In einigen Gruppen entwickelte sich ein enger Zusammenhalt

dergestalt, dass einzelne Teilnehmer ihre Telefonnummern austauschten, sich auch außerhalb der Gruppensitzungen trafen oder sich gegenseitig bei der Vorbereitung des Insolvenzverfahrens oder bei anderen Behördengängen behilflich waren.

Die Vertreter der Schuldnerhilfe Essen e.V. konnten die Erfahrungen ihrer Kölner Kollegen im wesentlichen bestätigen. Sie betonten, dass im Verlaufe des Pilotprojekts immer sichtbarer wurde, wie die Teilnehmer an Selbstbewusstsein hinzu gewannen und ihre Probleme, Bedürfnisse und ihre Kritik spontaner und gleichzeitig differenzierter kommunizieren konnten.

Fazit

Beide Pilotpartner ziehen ein gemeinsames positives Fazit und sehen eine unabdingbare Notwendigkeit, die Schuldnerberatung um Elemente der Finanziellen Allgemeinbildung anzureichern. Aus Kapazitätsgründen und aus Gründen einer nicht hinreichenden didaktischen Qualifikation würde die Schuldnerhilfe Essen e.V. diese Arbeit künftig allerdings „outsourcen“ wollen. Die Schuldnerhilfe Köln e.V. überlegt hingegen den Aufbau eines Kompetenzzentrums, um unter anderem kleineren Schuldnerberatungsstellen Hilfestellung bei ihrer Präventions- und Bildungsarbeit anzubieten.